

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahntreises gehalten

Abonnementspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 1.20, vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.50, vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Bsp. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseratenannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 258.

Montag, den 2. November 1914.

53. Jahrgang.

Der Krieg.

Großes Hauptquartier, 31. Okt. mittags. (Amtlich.) Unsere Armee in Belgien nahm gestern um 10 Uhr die Operationen in der Richtung von Namur nach Dinant und Verviers erfolgreich fort. Sandvörde, Schloß Hollebeke und Wambene wurden gestürmt. Auch weiter südlich gewonnen wir Boden.

Nördlich Soissons wurde der Gegner gleichfalls angegriffen und im Laufe des Tages aus mehreren stark verfestigten Stellungen nördlich von Bailly vertrieben. Am Nachmittag wurde dann der Ort Bailly gestürmt und der Feind unter schweren Verlusten an die Aisne zurückgeworfen. Wir machten 1000 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Im Argonnenwalde sowie westlich von Verdun und südlich von Toul brachen wiederholt feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Der Kampf auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz hat sich nicht zu einer Entscheidung geführt. Westlich von Metz folgten die Russen unseren sich neu gruppierenden Kräften.

Großes Hauptquartier, 1. Nov. (Amtlich.) In Belgien wurden die Operationen durch Nebenbeschießungen erschwert, welche am Yserübergang durch die Beschießung der Schützen von Nieuport herbeigeführt wurden. Bei Ypern sind unsere Truppen weiter vorgegangen. Es wurden mindestens 600 Gefangene gemacht und einige Geschütze der Engländer erbeutet.

Auch die westlich Lille kämpfenden Truppen sind vorwärts gekommen.

Die Zahl der bei Bailly gemachten Gefangenen hat sich auf 1500 erhöht.

In der Gegend von Verdun und Toul fanden nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch gestern noch in unentschiedenem Kampf mit den Russen.

Eine neue Heldentat unserer Unterseeboote.

Berlin, 1. Novbr. (W. B. Nichtamtlich.) Aus London wird unterm 31. Okt. gemeldet: Der englische U-Boot „Hermes“ wurde auf der Rückfahrt von Dünkirchen von einem deutschen Unterseeboot im englischen

Die Sünden der Väter.

Eine Bauerngeschichte aus dem Taunus von Fritz Rißel. (20. Fortsetzung.)

„Du willst noch was heraus haben?“ schrie Gottfried. „Bist du was annerer wie ein Schuft, ein meiniger, dem's gehört, daß jeder ehrliche Mann vor ihm was spricht?“

„Nimm das Wort zurück oder es werd nit gut!“ rief Matthias wild auslösend hervor, indes sein Gesicht eine fohle Blässe überzog. Sein ganzer Körper war in fieberhafter Erregung. Der sonst so leichtgütige Bursche war furchtbar jähzornig und sagte nicht was er tat, wenn diese Wallung über ihn kam. Er riß er auch jetzt den kurzen Säbel aus der Scheide und trat seinem Befehdiger drohend einen Schritt entgegen.

„Zurücknahme soll ich, daß Du ein Schuft bist?“ rief dieser, indem er gleichfalls den Säbel zog. „Nimm dir nimmer! Komm mir nit zu nah, oder ich reiß dich doch un dorch, wie Du's nit besser verdienst!“

Nach einem Augenblick und die einsame Jagdhütte war vielleicht der Schauplatz eines blutigen Kampfes geworden, da wurde plötzlich die Türe aufgerissen und die Gestalt eines Gendarmen erschien auf der Schwelle. Dem Gendarmen war dieser auf seinem Rundgange gleichfalls von dem Gewitter überrascht worden und suchte jetzt in der Jagdhütte Unterstand. Von weiten mochte er schon die weitenden Stimmen vernommen haben, denn sofort begann er beim Eintreten:

„Was geht hier vor? Soldaten? Seid ihr denn des Teufels, daß ihr die Säbel gegeneinander zieht? Das ist ja wohl der Bürgermeistersohn von Hochhalden und der Gerlach! Stecht mal eure Kämmerer ein, aber

Sich und ehrenvoll ist's für's Vaterland zu sterben!

Ehren-Tafel.

Es starben den Heldentod fürs Vaterland:

- Reservist Karl Neumann aus Laubusefshbach.
- Gefr. d. R. Adolf Neumann aus Laubusefshbach.
- Wehrmann Wilhelm Hölzel aus Merenberg.
- Musketier Friedrich Kaulbach aus Seelbach.
- Reservist Schuchbach aus Wirbelau.
- Dragoner Rudolf Becker aus Wolfenhausen.
- Einzähr. Freiw. Adolf Arnold aus Plessenbach.
- Unteroffizier Robert Ludwig aus Philippstein.
- Wehrmann Heinrich Brendel aus Schupbach.
- Cambour Otto Wirbelauer aus Seelbach.
- Unteroffizier der Landwehr Hermann Cramer aus Weilburg.
- Unteroffizier der Marinewidivision Ernst Brombach aus Drommershausen.
- Wehrmann Theodor König aus Felters.
- Gefr. d. Landw. Otto Kosmahl aus Weilburg.
- Gefr. d. Res. Karl Schick aus Obershausen.
- Wehrmann August Schüler aus Seelbach.
- Musketier August Lauer aus Weyer.
- Diesfeldwebel Waldemar Hartmann aus Forsthaus Hetholzhausen.
- Wehrmann Friedrich Gran aus Laimbach.
- Musketier Karl Erbe aus Ahausen.
- Einzährig-Freiwilliger Unteroffizier Hermann Mankel aus Weilburg.
- Musketier Nathan Heligmacher aus Reichenborn.
- Wehrmann Karl Schmittel aus Schupbach.

etwas plötzlich, sonst soll Euch ein Donnerwetter in die Krone fahren!“

Herr Wachtmeister Radow liebte es, sich in Kernsätzen zu ergehen und hatte jetzt den Erfolg damit, daß die beiden Streitkämpfer, eingedenk, daß ein militärischer Vorgesetzter vor ihnen stand, sofort dem Befehle gehorchten und sich stramm in Positur stellten.

„Ein Schuft hat mich der Gerlach genannt!“ begann Matthias zornbebend.

„Mit Recht, Herr Wachtmeister!“ unterbrach ihn Gottfried Gerlach.

„Ruhe, zum Donnerwetter!“ herrschte sie der Gendarm an. „Meint Ihr, ich hätt Lust, wegen Eurer Rahbalderei den Rudi zu spielen?“ Und die beiden höhniß munternd, fuhr er fort:

„Seid ja nette Jungen! Schmeißt selbst die Kameradschaft über Bord, sobald ein Unterrod dazwischen kommt!“ — Herr Wachtmeister Radow war ein Menschenkenner und erriet sofort die Ursache des Zwistes. — „Schämt Euch etwas — aber etwas gehörig!“ Die Stimme des Sprechenden schwoll bei den letzten Worten orkanartig an, um dann in merkwürdig mildem Tonfalle fortzuführen:

„Die Ursache alles irdischen Zwistes ist das Weib! Das merkt Euch, Jungens, und vertragt Euch! Wenn Ihr mir folgt, dann nimmt sich jeder von Euch eine ganz andere und laßt die, wegen der Ihr Euch in die Haare geraten seit, ganz einfach sitzen! Ich wette mit Euch was Ihr wollt, daß Ihr mir in zehn Jahren für den guten Ratschlag dankbar seid!“

Triumphierend sah der Wachtmeister die beiden an, zog dann langsam sein Dienstbuch aus der Tasche und fuhr fort:

„Abreigens ist es meine Pflicht, die Sache Eurer Kompanie zu melden. Gegenseitige Bedrohungen mit derblanken Waffe — da Ihr habt Euch eine recht nette Suppe

Kanal zum Sinken gebracht. Weinahe alle Offiziere und Mannschaften sind gereitet.

Der „Hermes“ war 1898 vom Stapel gelaufen. Seine Wasserverdrängung betrug 5700 Tonnen, seine Geschwindigkeit 20 Seemeilen bei einer Maschinenstärke von 10500 PS. Seine Länge belief sich auf 106,8 Meter, seine Breite auf 16,5 Meter, sein Tiefgang auf 6,3 Meter. Die Besatzung war etatsmäßig 480 Köpfe stark. Da der „Hermes“ als Begleit- und Muttergeschiff für Luftfahrzeuge eingerichtet war, betrug seine Bestückung nur 8 15,2 cm-Kanonen und 2 Torpedorohre. Da er das einzige Schiff dieser Art in der englischen Flotte war, so ist der neue Erfolg unserer Unterseebootwaffe, noch dazu in englischen Gewässern, für die Engländer ganz besonders empfindlich.

Die Kämpfe im Osten.

Wien, 31. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 31. Oktober mittags: Nächst der galizisch-bukowinischen Grenze, nördlich Kutu, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien behaupten unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nordöstlich Turka bei Stary Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Nisito wurden abgewiesen. Dort sowohl wie auch bei Stole und Stary Sambor wurden hunderte von Russen gefangen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Die Kämpfe im nordwestlichen Serbien.

Budapest, 30. Okt. (Str. Zst.) Die Kämpfe im sogenannten Macsa-Gebiet, die von der Drina und Save umschlossene Gegend im Nordwesten Serbiens dauern fort. Unsere Truppen bringen mit größter Energie gegen die, verzweifelten Widerstand leistenden Serben vor, welche zumeist in betonierten Schützengraben liegen. Nach einer blutigen Schlacht bei Rausje verschanzten sich die Serben an einer völlig betonierten Landstraße, die von unseren Truppen im Bajonetangriff genommen wurde. In einem Graben befanden sich über 600 Tote. Es wurden viel Munition und Gewehre erbeutet. Im weiteren Laufe der Kämpfe drangen unsere Truppen bis Macsa und Ologowatsch vor.

Die Türkei und Rußland.

Konstantinopel, 31. Okt. (Zrkf. Bg.) Der türkische Kreuzer „Sultan Jawus Selim“ hat Sewastopol erfolgreich beschossen und die Stadt in Brand geschl.

Amsterdam, 31. Oktbr. (Frankf. Bg.) Ein neues Kreuzer-Telegramm aus London meldet, daß ver-

eingebrocht! Also — was war die Ursache des Streites? Reden Sie!“ wandte er sich an Gottfried Gerlach.

„Die Sach liegt doch erst, wie der Herr Wachtmeister annimmt!“ erwiderte dieser. „Der Werther hat sei Wort gebrochen — sei heiliges Ehrenwort, das er meiner Schwester, der Lisbeth — Sie kenne sie ja, Herr Wachtmeister — vor'm Jochr gewo hot! Er hot außerdem das Mädchen, das mei Braut gewese is, hinner mei'm Hüde von mir abspenstig gemacht — deswege hab ihn ein Schuft genannt!“

„Teufel noch mal — sonst nichts?“ rief der Wachtmeister, indem er den Kopf erhob und den verlegen dastehenden Matthias fixierte. „Das sind ja nette Geschichten! Was haben Sie auf diese schwere Beschuldigung Ihres Kameraden zu erwidern?“

Verlegen nach Worten suchend, antwortete Matthias:

„Herr Wachtmeister — die Umstände have es so mit sich gebrocht! Was ich der Lisbeth Gerlach versprochen hab, das konnt ich nit halte — es war ein Irrtum un ich hab —“

„Haben Sie dem Mädchen Ihr Wort gegeben? Ja oder nein!“ unterbrach ihn der Gendarm streng.

„Ja — aber —“

„Kein aber! Sie haben also Ihr Wort gegeben und haben dasselbe gebrochen! Und sie haben außerdem Ihren Kameraden, wie dieser Sie beschuldigt, mit dessen früherer Braut hintergangen?“

„Ich gesteh ja zu, daß es ein Unrecht von mir war, aber ein Schuft loß ich mich deswege doch nit nenne! Grad wollt ich ihm gute Wort gewo un wollt ihm sage —“

(Fortsetzung folgt.)

schiedene, jedenfalls türkische Torpedoboote, deren Namen unbekannt sind, einen Angriff gegen Odessa unternahmen und das russische Kanonenboot „Donez“ am Eingang des Hafens zum Sinken brachten. Ein Teil der Besatzung erkrankte, wurde getötet oder verwundet. 3 russische Dampfschiffe und ein französisches Dampfschiff wurden beschädigt und einige Einwohner getötet oder verwundet.

Berlin, 31. Okt. (Str. Bl.) Die verhältnismäßig kleine, aber allem Anschein nach jetzt gut ausgebildete türkische Flotte hat den ihr ausgegangenen Kampf im Schwarzen Meere mit einer beachtenswerten Schnelligkeit und Schneidigkeit aufgenommen und gleich mit ansehnlichen Resultaten durchgeführt. Sie hat Sewastopol erfolgreich bombardiert, hat im Hafen von Noworossisk 50 Petroleumreservoirs in Brand geschossen, 14 Militärtransportschiffe in den Grund gebohrt und Getreidespeicher zerstört. Sie hat Odessa bombardiert, einen russischen Kreuzer dort vernichtet, einen anderen schwer beschädigt, ebenso fünf russische Transportschiffe und ein Schiff der freiwilligen Hilfsflotte vernichtet. Diese Erfolge sind wahrscheinlich noch nicht abgeschlossen, denn irgendwo müssen doch auch die russischen Panzerkreuzer stecken, wahrscheinlich im Hafen von Sewastopol und es kann ihnen passieren, daß sie dort wie die Stadt selbst bombardiert werden. — Diese raschen Erfolge werden Eindruck machen, sowohl in der Türkei selbst wie überall dort, wo man daran denkt, den Kampf gegen Rußland aufzunehmen, vor allem aber in den Balkanstaaten, die bisher unter dem Druck russischer Verbände und russischer Drohungen standen. Daher schwindet die Aussicht, daß die beiden Verarbeitungsmittel in den Staaten, auf die sie hauptsächlich gerichtet waren, vor allem in Bulgarien, Erfolg haben werden. Die aus Sofia anlangenden Privatmeldungen stimmen alle darin überein, daß an ein Einschreiten Bulgariens zu Gunsten Rußlands jetzt weniger als je zu denken sei.

Petersburg, 31. Okt. (Str. Frst.) Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Ohne Kriegserklärung hat die Türkei Feindseligkeiten gegen Rußland begonnen; als sichere Freundin und Schülerin Deutschlands hat sie damit angefangen, daß sie die südlichen Städte Theodosia und Noworossisk beschloß. Die „Nowoje Wremja“ fordert die Balkanvölker, nur durch Rußlands Verdienst atmeten und lebten, auf, unzweideutige Stellung zu nehmen, die Masken müßten fallen. Worte haben keinen Wert mehr; wer nicht für uns ist, ist wider uns! Das von uns befreite Bulgarien kann nicht Zuschauer in diesem Kampfe bleiben. Der leiseste Versuch eines Einverständnisses mit den Feinden Rußlands wird als Verrat, als die größte und schamloseste Lüge gegenüber den Slawen angesehen werden. Bulgarien muß zwischen der Türkei und Rußland wählen. Nach Beendigung des Krieges können nur diejenigen, die an den Opfern teilgenommen haben, beim Stegsmahl erscheinen. Rußland braucht sich über den neuen Feind, der in seiner Verblendung den Sinn für die Wirklichkeit verloren hat, nicht zu beunruhigen, aber dessen Sackdammweise wird die letzte Phase der Türkei als europäische Großmacht beenden.

Konstantinopel, 1. Nov. (Str. Bl.) Die Pforte teilte amtlich mit, daß sämtliche Häfen ihres Reiches durch Minen gesperrt seien.

Sofia, 1. Nov. (Str. Bl.) Der Ausbruch der russisch-türkischen Feindseligkeiten hatte wie ein Donner Schlag aus heiterem Himmel gewirkt. Nadoslawos ließ die anberaumte Sobranje-Sitzung ausfallen und berief einen Ministerrat ein. Er teilte mit, daß sich Rußland im neuen Konflikt mit der loyalen Neutralität Bulgariens zufrieden gebe. Der Ministerrat beschloß in diesem Sinne.

Athen, 1. Nov. (Str. Bl.) Nach einem Gerücht haben die Türken 3000 Beduinen auf ägyptisches Gebiet geworfen. Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Ägypten an der Ausübung

seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund des Protestes wird der Konsul England auffordern, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen.

Die Flottille vor der belgischen Küste.

Berlin, 31. Okt. (Str. Bl.) Hiesigen Blättern zufolge teilt der englische Botschafter in Haag über die Verluste der englischen Flotte bei den Kämpfen vor Ostende mit, daß auf dem englischen Minenzerstörer „Falcon“ an der Ostender Küste eine Granate explodiert sei, die einen Offizier und acht Mann getötet habe, während ein Offizier und 15 Mann verletzt worden seien. An Bord des englischen Monitors „Brillant“ sei ein Mann durch das Feuer der Deutschen getötet worden. Einige hätten Verwundungen erlitten, während auf dem „Rinaldo“ 8 Matrosen verwundet worden seien. Der Bericht sagt weiter, daß deutsche Unterseeboote noch immer an der belgischen Küste tätig seien. Über neue schwere Kämpfe an der belgischen Küste bringt der „Kokalanzeiger“ eine Meldung aus Vlissingen, wonach schwerer Kanonendonner, der in den letzten drei Tagen abgeflaut war, südwestlich von Ostende vernehmbar sei. Aus Ostburg wird gemeldet, daß außer dem heftigen Kanonendonner auch heftige Explosionen gehört werden.

Der Burenaufstand in Südafrika

Berlin, 31. Okt. (Str. Bl.) Zu dem Burenaufstand in Südafrika wird aus Rotterdam gemeldet: Die Erhebung der Buren sei jedenfalls das Werk einer allgemeinen Verschwörung, deren Anfänge weit zurückreichen. Die Buren seien schon lange mit der englischen Herrschaft unzufrieden, weil diese zu sehr das farbige Element begünstige und die reichen Naturschätze zu offensichtlich zu Gunsten der englischen Unternehmer und des Mutterlandes ausbeute. Man erwartet, daß die Aufständischen versuchen würden, sich so rasch wie möglich in den Besitz der Kapstadt zu setzen.

Die Kämpfe an der Nordsee.

Genf, 31. Okt. (Str. Frst.) Nach Meldungen aus Paris konzentrieren die Deutschen bedeutende Kräfte zwischen Zeebrügge und Huyt. Man glaube, daß sie sich des Hafens von Zeebrügge als Operationsbasis für ihre Unterseeboote bedienen wollten; sie träfen hierzu alle Vorbereitungen und hätten sich auch der Leuchtschiffe bemächtigt. Die deutschen Geschütze seien die Dünen entlang von Ostende bis Knode aufgezogen.

„Zu dem neuen Streich der Emden.“

Bordeaux, 31. Okt. (Str. Frst.) Französische Berichte über die neueste Tat der „Emden“ besagen, daß der deutsche Kreuzer nach der Versenkung des russischen Kreuzers „Schemtschug“ beim Auslaufen von dem französischen Torpedojäger „Mosquet“ angegriffen worden sei, daß aber dieser Kampf zu ungleich gewesen und infolgedessen das französische Fahrzeug versenkt worden sei.

Rücktritt des italienischen Kabinetts.

Rom, 1. Nov. (W. V. Nichtamtlich.) Der Schatzmeister Rubini gab heute den Entschluß kund, von seinem Amt zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinet dahin, gleichfalls aus dem Amt zurückzutreten. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König behielt sich seine Entscheidung vor.

Deutschland.

Berlin, 31. Oktober.

— Eine seltene Auszeichnung ist der 2. Kompagnie des 1. Lothringischen Pionierbataillons Nr. 16, das seine Garnison sonst in Reg hat, zuteil geworden. Die Kompagnie war beim Herstellen von Befestigungen und Schlagen von Brücken mit außerordentlicher Kühnheit vorgegangen, sodaß sie fast ganz aufgerieben wurde. Auf Veranlassung des Kronprinzen sind der Kompagnie Totenköpfe an die Feldmützen verliehen worden, wie sie bis jetzt nur von den braunschweigischen Truppenteilen

und von den beiden Leibhusarenregimentern in Danzig getragen wurden. Die Kompagnie hat die Auszeichnung bereits angelegt.

Soziales.

Weilburg, 2. November.

† Das Eiserne Kreuz erhielten: Rechtsanwält Karl Engelmann aus Weilburg, Offizier-Stellvertreter im Feldart.-Regt. Nr. 63. — Reservist Heinrich Paul aus Hirschhausen beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Reservist Heinrich Erbe aus Wolfenhausen beim Inf.-Regt. Nr. 87. — Unteroffizier Joh. Egenolf aus Weilburg beim Inf.-Regt. Nr. 88. — Sergeant Emil Hemming aus Diez beim Inf.-Regt. Nr. 28.

Bermitteltes.

* Dillenburg, 31. Okt. Landrat v. Jähnke dahier, der in Russisch-Polen durch einen Seitenstich verwundet wurde, ist hierher gebracht und im Reservelazarett des städt. Krankenhauses untergebracht.

* Frankfurt, 31. Okt. Bei der Hofhaltung bei Prinzen Friedrich Karl von Hessen ist jetzt die Nachricht eingetroffen, daß Prinz Maximilian von Hessen am 12. Oktober bei Baillou in Nordfrankreich verwundet wurde und am gleichen Tag im Trappistenkloster St. Jean-Chapelle gestorben ist.

* Aachen, 29. Okt. (Str. Frst.) Drei Männer und zwei Frauen, sämtlich Franzosen, wurden vom Feldgericht zu zusammen 57 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil sie englische Soldaten im Keller verborgen hatten und dies trotz dringenden Befragens durch deutsche Truppen bestritten. Die Verurteilten wurden über Altrich der hiesigen Strafanstalt zur Weiterbeförderung zugeführt.

* Berlin, 31. Okt. Gestern Abend kam es auf dem Potsdamer Platz, wo eine große Menschenmenge vor dem Cafe Josty versammelt war, zu einer großen deutsch-türkischen Sympathieumgebung. Ein türkischer Herr hielt von einer Droschke herab, die mit Blumen geschmückt war, eine Ansprache, die die gemeinsamen deutsch-türkischen Interessen betonte und die begeisterten Widerhall fand. Dann zog die Menge nach dem Reichsmarineamt und von dort zur Rauchstraße zur türkischen Botschaft, wo sich die Kundgebungen wiederholten. Der Botschafter dankte mit freundlichen Worten, worauf die Menschenmenge unter Absingen patriotischer Lieder auseinanderging.

Höchstpreise für Brotrüchte.

Eine Frage, die schon lange in der Öffentlichkeit lebhaft erörtert wurde, hat nunmehr ihre Beantwortung gefunden; es sind durch Bundesratsbeschluß für die wichtigsten Nahrungsmittel Höchstpreise festgesetzt worden.

Danach darf der Preis für die Tonne inländischen Roggens im Großhandel nicht übersteigen

in Tachen	M. 237	in Kassel	M. 241
Berlin	220	Kiel	226
Braunschweig	227	Röln	236
Bremen	231	Königsberg	235
Breslau	212	Leipzig	224
Bromberg	209	Magdeburg	226
Danzig	212	Mannheim	237
Dortmund	235	München	210
Dresden	225	Posen	218
Duisburg	236	Rostock	227
Emden	232	Saarbrücken	219
Erfurt	229	Schwerin	216
Frankfurt	235	Stettin	227
Gleiwitz	218	Strasbourg i. E.	236
Hamburg	228	Stuttgart	227
Hannover	228	Zwickau i. Sa.	227

Beträgt das Gewicht des Hektoliters Roggen mehr als 70 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um 1.50 Mark. In den nicht genannten Orten (Nebenorte) ist der Höchstpreis gleich dem des nächst

Der Verwalter.

Roman von Rudolf Eich.

(8. Fortsetzung)

„Das viele Sprechen hat ihn ganz erschöpft,“ jagte sie draußen, „und er ist wieder in eine Lethargie versunken, die dem Anschein nach lange anhalten wird. Sobald er wieder zum Bewußtsein gelangt, wird er sich erleichtert und getöstet fühlen durch den Gedanken: „Deine Schuld wird hier auf Erden geführt werden.“ Möge der Tod sein Herz sanft berühren!“

Dr. Ruhl verabschiedete sich von der gütigen Frau mit herzlichen Worten. Als er, von dem Kammerdiener durch prächtig ausgestattete Gesellschaftsräume geleitet, auf die hohe Freitreppe trat, waren die Morgennebel längst verfliegen, die Herbstsonne aber goß goldiges Licht über den blauen See, dem die fast grünen Uferwiesen und sanftbewegten Wälder eine smaragdähnliche Einfassung gaben. In der Ferne leuchteten die Ziegeldächer der Dörfer rot auf und die alten breitwipfeligen Schattenbäume des Vorgartens rauschten leise. O, wie schön, wie verheißungsvoll war doch die Welt geworden in einer kurzen Spanne Zeit!

Und wie die Natur, so hatte sich auch Ruhls Leben mit einem Schlage verwandelt. Gram und Sorge schwand schattengleich dahin und ein sonniges Leuchten fiel auf seinen Lebensweg, der in rosigter Perspektive zu hohen Zielen, zu erhabenen Schöpfungen führte. Ihm war wie einem Gefangenen zumute, der aus tiefem dunklen Schacht emporgestiegen ist zum Licht und zur Freiheit. Und nun stand er auf hoher Schloßterrasse und das herrliche, mit Kunstwerken, kostbaren Möbeln und Stoffen ausgestattete Schloß und all das schöne fruchtbare Land, über das sein Blick hinschweifte, war sein — war sein eigen, sobald der todmüde Graf die Augen schloß zur ewigen Ruhe.

Aber mit einem Mal hatte Ruhl am sonnenhellen Tage eine Vision, die ihn so heftig erschreckte, daß ein Zittern durch seine Glieder lief. Da stand am gegenüberliegenden fernen Seeufer auf hohem Felsen der Heiland und neben ihm der Verführer. Jener trug seine — Ruhls — Züge, dieser aber glich dem Mammon, wie ihn der aröke

englische Künstler Georg Frederik Waits auf seinem berühmten Gemälde darstellte. Das Bild hatte Ruhl bei einem Ausflug von Paris nach London gesehen und nie konnte er wieder die grausam brutalen Züge des gewaltigen Dämons vergessen. Jetzt sah er ihn wieder vor sich. Schwerfällig erhob sich die mächtige Gestalt von dem mit Totenköpfen verzierten Thron, deutete auf das weite Land und sprach mit einer Grabesstimme zum Erlöser: „Das alles ist dein, wenn du niederfällst und mich anbetest!“

Die Vision zerfloß so rasch, wie sie aufgetaucht war; aber als Ruhl von der Treppe niederstieg, wankten seine Knie und seine Stirn wurde feucht.

4. Kapitel.

An der Gartenpforte, wo der Rektor seine Stieftochter am Morgen verlassen hatte, fand er sie am Mittag bei der Heimkehr wieder. Das lange Ausbleiben des Vaters hatte Claires heimliche Besorgnis gesteigert, und schon zum dritten Male war sie vor die Gartenhecke getreten, bevor er in Sicht kam. Er schritt über den Hügel und als er die Stieftochter erblickte, grüßte er sie durch ein Schwanken seines Hutes.

Nun ließ sie ihm entgegen, warf sich in seine Arme und jauchzte: „Ach, Papa, lieber Papa, du bringst gute Nachrichten, Gott sei bedankt dafür!“

Ihre Augen füllten sich mit Tränen und beschämt barg sie ihr Gesicht an seiner Schulter. Er fühlte, daß ein Schluchzen ihren jugendwarmen Körper schüttelte, sah überrascht auf sie nieder und küßte ihr düstiges Haar.

Nach einer Weile sagte er lächelnd: „Du weinst, weil ich gute Nachrichten bringe, du Rädchen? Komm, trockne dein Gesicht!“

Nun hob sie den Kopf und lachte ihn unter Tränen an: „O, ich bin kindisch! Ich war so besorgt . . . und nun der plötzliche Umschlag zum Glück . . . du siehst, wie wenig ich meine Gefühle beherrschen kann.“

„Aber wer sagt dir denn, daß ein Umschlag —“
 „Ei, du selber! Dein elastischer Gang, deine strahlenden Augen, dein freudiges Grüßen sagten mir mit aller Klarheit, daß du Freudiges erlebt hast.“

„Schau, schau!“ Der Stiefvater legte Claires Arm in den

seinen und bemerkte: „Also kann ich meine Gefühle ebensowenig beherrschen wie du selber. Freilich, vor dir müß ich auch nichts verbergen.“

Beide traten in die schattige Allee und in dieser auf und niederwandelnd, vertraute er ihr, daß er von dem sterbensranken Grafen statt Tadel einen ehrenvollen Auftrag erhalten habe, der für ihn und die Seinen eine überaus glückliche Wendung des Geschickes bedeute. Noch sei die Angelegenheit in der Schwebe und erst nach dem Tode des Grafen dürfe er ihr mit Bestimmtheit sagen, worin seine Mission bestehe. Das aber wolle er ihr schon jetzt andeuten, daß wahrscheinlich reiche Mittel in seine Hand gegeben würden, um seine Jugendideale zu verwirklichen, daß er hoffen dürfe, Wohlfahrt und Glück in weiten Weltkreisen verbreiten zu können, und daß er auf ihre Mitwirkung beim Liebeswerk rechner. Er teilte ihr weiterhin mit, wie freundlich Tante Berth ihrer gedacht habe, und daß diese mit Hand anlegen werde bei der Verwirklichung seiner Pläne.

Mit inniger Anteilnahme war Claire Ruhls Eröffnungen gefolgt, allein sie enttäuschte ihn in der Erwartung, daß sie ihm frohlockend zustimmen werde. Statt dessen schmeigte sie sich errötend an ihn und sagte schüchtern: „Ich wäre glücklich, mit dir und Tante Berth, der ich sehr zugehen bin, gemeinsam schaffen zu können, wenn — mein Schicksal nicht

gleichfalls eine neue Wendung genommen hätte.“
 Ruhl sah ihr überrascht in die Augen und sagte dann mild lächelnd: „Ah, ich errate: hinter deiner Schicksals-

wendung steht Magnus Schmidt.“

„Dein Schüler und wärmster Verehrer. Er hat eine Stellung bei einer Berliner Zeitung erhalten und will von dir meine Hand erbitten. Vorläufig kann er mir freilich noch kein Heim bieten, aber er ist voll froher Hoffnungen und meint, daß es ihm leicht werde, sich bald zu einer einträglicheren Stellung heraufzuarbeiten.“

„Liebst du ihn denn, Claire?“
 „Ich bin ihm gut, Papa!“

Rachdentlich blickte der Rektor in Claires rosiges Gesicht, dann sagte er: „Es wird mir schwer werden, dich von meiner Seite zu lassen, aber das Weib soll Vater und Mutter verlassen und dem Manne folgen — zu dem das

Ortes (Hauptort). Der Höchstpreis für die inländischen Weizens ist 40 Mark höher als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Beträgt das Gewicht des Hektoliters Weizen mehr als 75 Kilogramm, so steigt der Höchstpreis für jedes volle Kilogramm um 1.50 Mark. Der Höchstpreis für die Tonne inländischer Gerste, deren Schutergewicht nicht mehr als 68 Kilogramm beträgt, ist in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover und Westfalen sowie in Oldenburg, Braunschweig, Waldeck, Schaumburg-Lippe, Lippe, Lübeck, Mecklenburg und Hamburg 10 Mark, in dem rechtsrheinischen Preussens 18 Mark, anderorts 15 Mark niedriger als der Höchstpreis für die Tonne Roggen. Die Höchstpreise sind bis zum 31. Dezember 1914 unverändert, von da an können sie sich am 1. und 15. jeden Monats bei höchstens um 1.50 Mark für die Tonne. Die Verordnung des Bundesrats tritt am 4. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außerkräftwerdens.

Der Roggenpreis von 220 Mark loco Berlin hält die Mitte zwischen den entgegenstehenden Wünschen der Preise von 200 Mark im Interesse billiger Volksernährung und 240 bis 250 Mark zur Erreichung sparsamer Wirtschaft. Er bleibt von Notstandspreisen fern und trägt der ernsten Sachlage angemessene Rechnung, indem das deutsche Volk lebt in einer von allen Seiten durch die deutsche Festung, die sich freilich zur Überraschung der Gegner ihren Nahrungsbedarf bei entschlossenem Widerstand selbst erzeugen kann. In Berlin sind schon 237 Bäckereien für die Tonne Roggen gezahlt worden; demgegenüber bedeutet 220 Mark eine beträchtliche Herabsetzung. Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908 bis 1913 in Berlin 40,50 Mark über dem Roggenpreis gelegen. Wenn auch der Preisunterschied zurzeit gering ist, so wird man an jener Norm doch festhalten müssen, wenn die deutsche Weizenerte deckt an sich nur für 8 Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Brot desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger das Roggenmehl im Verhältnis zum Weizenmehl ist. Durch den hohen Preis von 22 Mark für den Doppelzentner ist sich ein Kleiepreis von 13 Mark. Nach der allgemeinen Regel pflügt die Kleie etwa bis zu zwei Drittel des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Aufzucht von Vieh, was im Interesse der späteren Versorgung unseres Volkes erwünscht ist. Endlich durch eine Erleichterung des gesetzlichen Enteignungsrechts dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingesperrt werden dem Verbrauch ferngehalten werden können.

Nasser im Felde.

Einem anderen Brief entnehmen wir folgendes: Lausanne, 19. 10. 1914. L. S. Nun endlich will ich Dir einen Brief schreiben. Der erste Brief war deshalb so schnell bei Dir, weil ich den Brief von M... geschickt habe. Da sind wir verladen worden und sind gekommen. Hier geht es schlimmer zu als in dem ebenen Land... Wir sind in Stellung vor der Stadt Lausanne... und können nicht viel schießen, wir werden von schwerer und leichter Artillerie beschossen werden von schwerer und leichter Artillerie. Wir machten uns große Einlagen; ein großes Loch wird in die Erde gemacht, kommen Balken und Bretter darauf und dann 1 Meter Erde. Dann sind wir geschützt gegen Sprengstücke. Aber vor einem Volltreffer ist das keine Sicherheit, da darf man sie machen wie man will. Gestern habe ich noch eine Karte von W. erhalten. Die Nacht war ruhig, ich habe unter freiem Himmel geschlafen, zusammen mit meinem Mantel und einer Decke... Wir haben hier meistens Engländer vor uns; die sind besser als die Franzosen. Wir haben eine Verteidigungsstellung, der Feind nicht durch kann. Wo Dein Bruder ist, ich weiß auch nicht. Ich habe in langer Zeit keine Besichten bekommen. Die Bahn geht jetzt bis in die Stadt. Sonst weiß ich nichts zu schreiben. Mir geht es sehr gut bis jetzt, was ich auch von Dir hoffe. Ich will nun schließen. Mit vielen Grüßen Dein W.

...sie treibt. Ware es nicht rasch, das Erbblühen der Erde erst abzuwarten? Ich schätze Magnus um seiner Begabung und ersten Ziele willen, allein er wird nicht fähig sein, ein selbstständiges, schwaches Wesen zu erziehen und zu leiten, als einer willensstarken und unerschütterlichen Natur freie Bewegung und liebevolle Förderung zu gewähren. Nun, bis zur Verheiratung wirst du noch genug finden, seinen Charakter zu prüfen. Daß ich nicht müde will, brauche ich wohl nicht zu beteuern." Sie dankte ihm durch einen Kuß.

"Roch eines — sprich der Mutter weder von meinem Erbteil noch von Magnus."

"Bewahre!"

Beide traten ins Haus. Der Rektor fand Albertine mit einer nassen Binde um den Kopf auf dem Sofa liegend. "Ist der Schlag gefallen?" fragte sie in matten, flügendem Tone, ohne Ruht anzusehen.

"Ja, er ist gefallen und — ich lebe noch."

Jetzt blinzelte Albertine unter der Binde hervor und bemerkte sie, daß ihr Gatte mit zurechtgerückter Miene auf sie nieder sah, so riß sie mit einem raschen Griff die Binde ab, sprang auf und rief: "Was wolltest du mir tun? Bleibst du im Amt? War seine Schwägerin noch lebend? Lebte er noch? — So sprich doch endlich, rede, warum spannst du mich auf die Folter?"

Nun lachte Ruht hell auf, legte ihr die Hand auf den Kopf und scherzte: "Ruhe ist die erste Bürgerpflicht, drumme die Nachtwächter als er sich, um zu schlafen, in eine Türe zu klopfen. Du fragst zu stürmisch, Albertine."

"Und du quälst mich mit deinen Scherzen."

"Das mag dir sagen, daß mir's gut geht; hatte ich doch im Laufe der letzten Jahre das Leben ganz verändert."

"Gott sei es geklagt! Aber nun sprich endlich! Maugreco est à bout."

Nun, wenn dir der Geduldsfaden zu reißen droht, dann muß ich mich beeilen. Also, meine Stellung ist keineswegs gefährdet; der schwerkranke Graf beehrt mich wieder mit seinem Vertrauen; er will mich zu seinem Testamentvollstrecker ernennen."

"Ei, das wäre! Damit sind jedenfalls Sporteln ner-

R... 22. 10. 14. L. Johanna! Dein I. Paketchen und Brief habe ich erhalten. Ich danke Dir, Onkel und Tante herzlich dafür. Es hat mir viel Freude gemacht. Von Mutter das Paket habe ich noch nicht. Wenn Du noch mal was schickst, tue doch bitte nur Zigarren oder Zigaretten dabei, wir liegen nämlich eben die ganze Zeit im Schützengraben, zu tun ist da nichts, da wir in Verteidigungsstellung liegen. Zu lesen hat man auch sehr wenig, da macht einem eine Zigarre viel Spaß. Abends bekommen wir von der Feldküche einen Kochgeschirredel voll Essen und sonst bekommen wir nur Kommissbrot und das ist herzlich wenig. Nach langer Erkundigung habe ich jetzt von bestimmter Stelle erfahren, daß S. in der Kompagnie als „vermißt“ verzeichnet ist. Er hatte wunderliche Pläne, konnte nicht mehr mitgehen und ist infolge dessen liegen geblieben; und zwar ist das in der Zeit vom 10. September gewesen, als wir über den Marnekanal zurückgingen. Viele Zurückgebliebene sind damals französische Gefangene geworden, hoffentlich ist es ihm nicht auch so gegangen. Am 20. d. M. bin ich durch reines Glück dem sicheren Tode entgangen. 3 Unteroffiziere, ein Gefreiter und ich standen zusammen, als eine Granate direkt hinter uns einschlug. 2 Unteroffiziere sind tot geblieben, die anderen außer mir schwer verletzt. Gott sei Dank war die Granate ein Blindgänger, sodaß nur Steine und Erde um uns herumflogen und eine schreckliche Staubwolke. Wenn doch nur dieser entsetzliche blutige Krieg ein Ende hätte. Neulich machten wir bei Nacht einen Sturmangriff gegen die Franzosen. Nächsten Tag begruben wir die Gefallenen. Der Feind lag in Mengen in den Schützengraben. Von Liebesgaben habe ich empfangen: 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Stauschen u. 1 Unterjäckchen. Wir liegen eben hier auf 2 Tage im Quartier. Wir haben in der Kompagnie 4 Westfalen, verheiratete Leute von über 30 Jahren, die in meiner Gruppe sind. Es ist recht gemütlich. Borausichtlich haben wir in den ersten Tagen kein Gefecht. Die Armees von Antwerpen wird uns zur Hilfe kommen. Eine Entscheidung wird in der nächsten Zeit fallen. Hier in Frankreich ist alles schrecklich verwüstet. Mir geht es sonst noch gut. In der Hoffnung, daß wir uns bald gesund wiedersehen, grüßt und küßt Dich herzlich Dein Bruder Willy.

Letzte Nachrichten.

Von der Schweizer Grenze, 2. Nov. (Str. Bln.) (Fr. Ztg.) Eine Meldung aus Glis besagt, daß die Deutschen die Molen von Blankenberghe in die Luft gesprengt haben, nachdem sie die Bewohner aufgefordert hatten, sich zu entfernen.

Tokio, 2. Nov. (Str. Bln.) Die Festung von Singao ist zerstört worden. Die Operationen werden mit allgemeinem Erfolg fortgesetzt.

Zürich, 2. Nov. (Str. Bln.) Einem Petersburger Blatt zufolge sind in Marokko große Unruhen ausgebrochen. Der Aufstand gegen Frankreich ist jeden Tag zu erwarten.

Wien, 1. Novemb. (Str. Bln.) In Russisch-Polen entwickeln sich neue Kämpfe. Angriffe auf unsere Stellungen wurden zurückgeschlagen und ein feindliches Detachement zerstört. Es war eine erbitterte Schlacht. Die Schlacht im Raum nordöstlich Turka-Sambor führte zu einem vollständigen Siege unserer Waffen. Der hier vorgedrungene Feind, 2 Infanteriedivisionen und eine Schützenbrigade, wurde aus allen seinen Stellungen geworfen. Czernowiz wird von unseren Truppen gehalten.

Amsterdam, 1. Novemb. (Str. Bln.) Vom Kampfe in Westflandern wird dem „Telegraaf“ gemeldet: Einige Flieger haben am Donnerstag auf Kriegsmaterial, das die Deutschen auf dem Bahnhof Lichterfelde aufgestellt hatten, drei Bomben geworfen. Angeblich wurde bedeutender Schaden angerichtet. Drei deutsche Soldaten wurden getötet. Die Verbündeten haben das südliche Terrain zwischen Rouffelaere und Ypern kräftig verstärkt. Am Yser-Kanal hat sich wenig Neues ereignet. Es ist noch keine Entscheidung gefallen.

Kopenhagen, 1. Novemb. (Str. Bln.) Nach

einer Meldung aus London schreibt die „Daily Telegraph“ Man gesteht in England offen ein, daß die Türkei ein nicht zu unterschätzender Feind ist. Wenn auch ihre Heeresorganisation noch unvollständig ist, kann die Türkei immerhin eine halbe Million Soldaten 1. Linie und 300 000 Reserven stellen.

Rotterdam, 1. Novemb. (Str. Bln.) Nach hier eingetroffenen weiteren Telegrammen ist der englische Kreuzer „Hermes“, der im Kanal durch den Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes in den Grund gehohlet wurde, nach 45 Minuten gesunken. Die Besatzung wurde von anderen Schiffen gerettet. Nur 40 Mann werden vermißt.

Konstantinopel, 2. Nov. (Str. Bln.) Der Scheik Okislam, das geistliche Oberhaupt der Mohammedaner, hat außerhalb der Türkei eine Proklamation des Kalifen an alle Moslems bekannt gegeben, in der alle Gläubigen zur Verteidigung des Kalifats aufgefordert werden.

Kopenhagen, 2. Nov. (Str. Bln.) Das italienische Blatt „Secolo“ teilt mit: In Palästina sind Truppen gegen Ägypten zusammengezogen. In Suassuan stehen 20000 türkische Truppen gegen den Kaukasus.

London, 2. Nov. (Str. Bln.) Der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet, daß die Kämpfe nördlich von Lille mit verzweifelter Erbitterung zwischen Engländern und Bayern ausgefochten wurden. Mehrere Tage hätten die Engländer gegen eine bedeutende Übermacht gestanden. Unter dem bayerischen Artilleriefeuer, das in den Schützengraben Verheerungen anrichtete, wurden die Stellungen wechselweise gestürmt. Die großen deutschen Geschütze hätten furchtbare Verheerungen angerichtet.

Berlustlisten

- Nr. 63 und 64 liegt auf.
1. Garde-Regiment. — Potsdam.
Grenadier August Rah aus Neuweilnau, bisher ver-
mündet, wieder bei der Truppe, Grenadier Ferd. Müller
aus Ehringshausen, bisher vermißt, ist gestorben.
3. Garde-Regiment. — Berlin.
Grenadier Friedrich Uhl aus Philippstein schwerv.,
Unteroffizier Karl Weber aus Groß-Redtenbach verw.,
Peter Krämer aus Dombach, Kr. Limburg verw., Gefr.
Oskar Seibel aus Obersfeld verw.
- Infanterie-Regiment Nr. 68. — Coblenz.
Leutnant d. R. Paul Busenbender aus Wallmerod
gefallen, Ref. Otto Kretel aus Gemünden, Kr. Wester-
burg gefallen, Wilh. Schwarz aus Niedertiefenbach schw.,
Peter Lenzenbach aus Erbach, Kr. Limburg verw., Einj.-
Freim. Unterof. Hubert Thewald aus Höhr schwerv., Ref.
Wilh. Thorn aus Stockhausen verw., Joh. Zvermann
aus Cransberg, Kr. Ufingen verw.
- Infanterie-Regiment Nr. 174. — Forbach.
Sergeant Max Belz aus Weilmünster lv.
- Füsilier-Regiment Nr. 80.
Reservist Albert Kaufmann aus Falkenbach lv., Gg.
Friedrich von Pfaffenwiesbach gefallen, Gefr. Wilh. Ott
aus Niederems lv., Josef Caspari aus Urfurt gefallen,
Hermann Fuchs aus Eiterhausen lv., Einj.-Freim. Julius
Meurer aus Eschhofen schwerv., Gefr. Adolf Brüdel aus
Hasselbach lv., Adolf Valentin aus Krosdorf schwerv.,
Heinrich Nidel aus Merenberg lv.
- Infanterie-Regiment Nr. 81.
Leutnant Karl Stadelmann aus Frankfurt gefallen,
Unteroffizier Wilh. Dommermuth aus Billmar lv., Adam
Vös aus Hasselbach, Kr. Ufingen lv., Heinrich Hartmann
aus Dorfweil lv., Karl Diehl 2r aus Braunfels verw.,
Heinrich Noll aus Merzhausen verw., Heinrich Pfeiffer
aus Ufingen verw., Georg Stahl aus Diez verw., Josef
Weil aus Wernborn, Kr. Ufingen verw., Joh. Nikolai
aus Wernborn verw., Gefr. Georg Erler aus Pfaffen-
wiesbach verw., Chr. Schmitz aus Pfaffenwiesbach verw.,
Peter Bender aus Hasselbach, Kr. Ufingen verw., Georg
Brendel aus Schmitten verw., Karl Mack aus Nieder-
fleen gefallen, Anton Caspari aus Billmar verw., Unter-
offizier Oswald Meurer aus Weilburg verw.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 87.
Reservist Friedrich Venz aus Laimbach lv., Georg
Stegmann aus Grävenwiesbach lv., Wilhelm Hartmann
aus Weilmünster lv., Georg Eisenburger aus Rennerod
lv., Unteroffizier Anton Weil aus Vinter lv., Maximilian
Stilger aus Niederbrechen lv., Joh. Cripp aus Malmen-
eich lv., Wilh. Brendel aus Schmitten gefallen.
- Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18.
Gefreite Albert Klein aus Cubach schwerv.
- Infanterie-Regiment Nr. 53. — Köln.
Reservist August Krahbeller aus Heddolzhäuser verw.
- Infanterie-Regiment Nr. 17.
Reservist Wilh. Josef Schaaf aus Oberzeuzheim ge-
fallen, Wilh. Müller aus Ahsbach schwerv.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausgaben für Dienstag, den 3. November.
Meist trübe, doch ohne erhebliche Niederschläge, bei
östlichen Winden, Temperatur wenig ändert.

Selbst. Bäckergeselle
auf sofort gesucht.
Wilh. Bender, Bäckermstr.,
Niederhausen.

Ordentliches Mädchen
für 1. Januar gesucht.
Zu erfrag. i. d. Exp. u. 800

Ein Schenkständer und ein Krautständer fast neu zu verkaufen.
Marktstraße 19.

Favorit-Moden-Album
Jugend-Moden-Album
für Herbst und Winter
1914/15, Preis 60 Pfg.
sind zu haben
H. Zipper's Buchhandlung

(Fortsetzung folgt.)

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Ernestine Schlicht Witwe

geb. Ritter

Freitag abend 9 $\frac{1}{2}$ Uhr in Giessen nach längerem, schweren Leiden im Alter von 58 Jahren verschieden ist

Um stille Teilnahme bitten

**Wilhelm Schlicht,
Otto Schlicht,
Johanna Schlicht.**

z. Zt. im Felde.

Weilburg, den 30. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet in Weilburg am Dienstag, den 3. November nachmittags 3 Uhr von der Kapelle des Friedhofes aus statt.

Allen Soldaten

ob im Felde oder wieder daheim, überhaupt jedem Bürger sei bestens empfohlen
Mein Tagebuch während des Krieges 1914

Mit 65 Blatt Schreibpapier, dem Bildnis S. M. des Kaisers, einer Tasche zur Aufbewahrung von Drucksachen, Karten u. s. w. sowie einem Merkblatt über die bisherigen Ereignisse. Größe I 10x15 cm ohne Text **M. —.55**

Größe I 10x15 cm mit 96 Seiten Text: Dokumente zur Geschichte des Krieges. Mit Einleitung von W. v. Massow **M. —.80**

Größe II 12x18 cm mit 164 Seiten Text: Kaiser- und Kanzlerrede usw. **M. 1.—**
Größe III 16x23 cm. Mit 56 Seiten Text: Thronrede, Denkschrift, Altentstücke **M. 2.20.**



Vorrätig in
**Hugo Zipper's
Buchhandlung
G. m. b. H.**

Kein Soldat, der den glücklichsten aller Kriege mitmacht, sollte versäumen, seine Erlebnisse und Eindrücke niederzuschreiben. Wem im Felde die Zeit dazu fehlt, der möge es in freier Erinnerung bald nach seiner Rückkehr tun. Ein solches Tagebuch erhält für den Besitzer selbst, noch mehr aber für seine Angehörigen, seine Kinder und Kindeskinde, einen unschätzbaren Wert, es kann von keiner auch noch so ausführlichen gedruckten Chronik ersetzt werden. Aber nicht nur der Soldat, jeder Bürger, der unsere ungemein schwere, aber auch herrliche Zeit miterlebt, sollte seine Erlebnisse in ein solches Buch eintragen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine gutsorgende Frau, Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester

Elisabeth Lewalter

geb. Dienst

nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 56 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Lewalter, Musiker.

Weinbach, den 31. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Angehörige feindlicher Staaten sollen auch nach Ausbruch des Krieges bei einzelnen Vereinen und Gesellschaften in ihrer Stellung als Vorstandsmitglieder oder in ähnlicher Stellung verblieben sein und an den Vorstandssitzungen und Geschäftserledigungen auch dann teilgenommen haben, wenn es sich um Gegenstände handelte, die das allgemeine Wohl des Landes berührten und deren Kenntnis für das feindliche Ausland von Wichtigkeit sein konnte.

Um in diese Verhältnisse für die Dauer des Kriegeszustandes den erforderlichen Einblick zu gewinnen, ordne ich hiermit an: Sämtliche Vereine und Gesellschaften, insbesondere auch Altiengeellschaften und Gesellschaften m. b. H., bei denen Angehörige feindlicher Staaten als Vorstandsmitglieder, Mitglieder des Aufsichtsrats oder Geschäftsführer bestellt sind, soweit sie im Korpsbezirk des 18. Armeekorps ihren Sitz haben oder ihr Geschäft betreiben binnen einer Woche nach Bekanntgabe dieser Verfügung dem Stellvertretenden Generalkommando des 18. Armeekorps in Frankfurt a. M. Untermaintal 19 ein Verzeichnis dieser Mitglieder bezw. Geschäftsführer einzureichen.

Die Nichtbefolgung dieser Anordnung unterliegt der Strafvorschrift des § 9 Ziff. b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851.

Frankfurt a. M., den 15. Oktober 1914.

Der kommandierende General

Freiherr v. Gall, General der Infanterie.

Spendet Wollfächer für unsere Soldaten im Felde!

Aufruf!

Um den Reservetruppen eine Musik zu verschaffen, wird um Zuwendung von Musikinstrumenten tiefer Stimmung (Flöten, Klarinetten, Trompeten, Waldhörner, Tenorhörner, Posaunen, Bass tuben, H. Trommeln und große Trommeln) dringend und herzlich gebeten. Auch ist die Spende von Mundharmonikas u. sehr erwünscht. Wer die Wirkung der Musik kennt, wird die Berechtigung zu der ausgesprochenen Bitte zu erkennen vermögen.

Die Zuwendung wolle man an die unterzeichnete Stelle erfolgen lassen.

Berlin W. 9 Potsdamerplatz, Bellefontaine 21/22.

Das Direktorium des Bundes für freiwilligen Vaterlandsdienst.

Allgemeine Ortskrankenkasse Weilburg.

Durch das Reichsgesetz vom 4. August d. J. betreff. Sicherung der Leistungsfähigkeit der Krankenkassen, welches am gleichen Tage in Kraft getreten ist, sind für die Dauer des Krieges die Leistungen bei sämtlichen Ortskrankenkassen usw. auf die Regelleistungen und die Beiträge auf 4 $\frac{1}{2}$ % des Grund- resp. Ortslohnes festgesetzt worden. Demgemäß kommt in Wegfall:

1. Die Gewährung außerordentlicher Heil- und Stärkungsmittel.
2. Die Familienhilfe § 30 der Satzungen.
3. Die Krankenunterstützung der ersten 3 Tage der Arbeitsunfähigkeit.

Folgende Beiträge sind zu zahlen:

4 $\frac{1}{4}$ % des festgesetzten Grundlohnes.

4 $\frac{1}{2}$ % des festgesetzten Ortslohnes

Tage	Stufe				
	I	II	III	IV	V
	M. 1.—	M. 1.60	M. 2.60	M. 3.40	M. 4.—
Grundlohn					
	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.
1	— 06	— 06	— 12	— 15	— 18
2	— 09	— 15	— 24	— 30	— 36
3	— 15	— 21	— 36	— 45	— 54
4	— 18	— 30	— 48	— 60	— 72
5	— 24	— 36	— 60	— 78	— 90
6	— 27	— 42	— 69	— 93	1 08
7	— 33	— 51	— 81	1 08	1 26
8	— 36	— 57	— 93	1 23	1 44
9	— 42	— 66	1 05	1 38	1 62
10	— 45	— 72	1 17	1 53	1 80
11	— 51	— 78	1 29	1 68	1 98
12	— 54	— 87	1 41	1 83	2 16
13	— 60	— 93	1 53	1 98	2 34
14	— 63	1 02	1 65	2 13	2 52
15	— 69	1 08	1 77	2 31	2 70
16	— 72	1 14	1 86	2 46	2 88
17	— 78	1 23	1 98	2 61	3 06
18	— 81	1 29	2 10	2 76	3 24
19	— 87	1 38	2 22	2 91	3 42
20	— 90	1 44	2 34	3 06	3 60
21	— 96	1 50	2 46	3 21	3 78
22	— 99	1 59	2 58	3 36	3 96
23	1 05	1 65	2 70	3 51	4 14
24	1 08	1 74	2 82	3 66	4 32
25	1 14	1 80	2 94	3 84	4 50
26	1 17	1 86	3 03	3 99	4 68

Tage	Männliche Personen über 21 Jahre		Weibliche Personen über 21 Jahre		Männliche Personen von 16 bis 21 Jahren		Weibliche Personen von 16 bis 21 Jahren		Männliche Personen unter 16 Jahren		Weibliche Personen unter 16 Jahren
	M.	Pfg.	M.	Pfg.	M.	Pfg.	M.	Pfg.	M.	Pfg.	
	M. 3.—	M. 2.—	M. 2.40	M. 1.80	M. 1.60	M. 1.30					
Ortslohn											
	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.	M. Pfg.
1	— 15	— 09	— 12	— 09	— 06	— 06	— 12	— 09	— 06	— 06	— 06
2	— 27	— 18	— 21	— 15	— 15	— 15	— 21	— 15	— 15	— 15	— 15
3	— 42	— 27	— 33	— 24	— 21	— 21	— 42	— 27	— 21	— 21	— 21
4	— 54	— 36	— 42	— 33	— 30	— 30	— 54	— 36	— 30	— 30	— 30
5	— 69	— 45	— 54	— 42	— 36	— 36	— 69	— 45	— 36	— 36	— 36
6	— 81	— 54	— 66	— 48	— 42	— 42	— 81	— 54	— 42	— 42	— 42
7	— 96	— 63	— 75	— 57	— 51	— 51	— 96	— 63	— 51	— 51	— 51
8	1 08	— 72	— 87	— 66	— 57	— 57	1 08	— 72	— 66	— 66	— 66
9	1 23	— 81	— 96	— 72	— 66	— 66	1 23	— 81	— 72	— 72	— 72
10	1 35	— 90	1 08	— 81	— 72	— 72	1 35	— 90	— 81	— 81	— 81
11	1 50	— 99	1 20	— 90	— 78	— 78	1 50	— 99	— 90	— 90	— 90
12	1 62	1 08	1 29	— 96	— 87	— 87	1 62	1 08	— 96	— 96	— 96
13	1 77	1 17	1 41	1 05	— 93	— 93	1 77	1 17	1 17	— 105	— 105
14	1 89	1 26	1 50	1 14	— 1 02	— 1 02	1 89	1 26	1 26	— 114	— 114
15	2 04	1 35	1 62	1 23	— 1 08	— 1 08	2 04	1 35	1 35	— 123	— 123
16	2 16	1 44	1 74	1 29	— 1 14	— 1 14	2 16	1 44	1 44	— 132	— 132
17	2 31	1 53	1 83	1 38	— 1 23	— 1 23	2 31	1 53	1 53	— 141	— 141
18	2 43	1 62	1 95	1 47	— 1 29	— 1 29	2 43	1 62	1 62	— 150	— 150
19	2 58	1 71	2 04	1 53	— 1 38	— 1 38	2 58	1 71	1 71	— 159	— 159
20	2 70	1 80	2 16	1 62	— 1 44	— 1 44	2 70	1 80	1 80	— 168	— 168
21	2 85	1 89	2 28	1 71	— 1 50	— 1 50	2 85	1 89	1 89	— 177	— 177
22	2 97	1 98	2 37	1 77	— 1 59	— 1 59	2 97	1 98	1 98	— 186	— 186
23	3 12	2 07	2 49	1 86	— 1 65	— 1 65	3 12	2 07	2 07	— 195	— 195
24	3 24	2 16	2 58	1 95	— 1 74	— 1 74	3 24	2 16	2 16	— 204	— 204
25	3 39	2 25	2 70	2 04	— 1 80	— 1 80	3 39	2 25	2 25	— 213	— 213
26	3 51	2 34	2 82	2 10	— 1 86	— 1 86	3 51	2 34	2 34	— 222	— 222

Weilburg, den 26. Oktober 1914.

Der Vorstand.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadtverwaltung Weilburg.

Auszug

aus den Polizeiverordnungen vom 6. Juni 1875 und vom 30. September 1880.

§ 1. Kein Gast- oder Schankwirt (Inhaber von Wein-, Bier- und Kaffeewirtschaften oder sonstigen Einrichtungen zur Verabreichung von Speisen und Getränken) darf Schülern des hiesigen Gymnasiums und der Landwirtschaftsschule Speisen oder Getränke zum Genuß auf der Stelle verabreichen oder ihnen die Teilnahme an Belustigungen in seinem Lokale gestatten, außer, wenn die mitanwesenden und dem Wirt als solche bekannten Eltern, Vormünder, Lehrer oder Erzieher der Schüler die Verabreichung resp. die Teilnahme ausdrücklich genehmigen.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften im § 1 werden mit Geldstrafe bis zu 9 Mark, im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft.

Wird veröffentlicht mit dem Hinweis, daß die Polizeibeamten mit der strengen Handhabung vorstehender Bestimmungen beauftragt sind.

Die Polizeiverwaltung.

Wir ersuchen um umgehende Einzahlung des noch rückständigen Obstgeldes.

Die Stadtkasse.

Der Völkerkrieg.

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Das Abonnement umfaßt vorläufig 20 Hefte 30 Pfg.

„Das Echo“ Wochen-Chronik
Preis 10 Pfg.

„Deutsche Kriegszeitung“
Illustrierte Wochenchrift
Preis 10 Pfg.

Gesammelt bilden diese Schriften eine vollständige Geschichte des Krieges.

Die bedeutendste vollstündliche Geschichte des großen Krieges. Reich illustriert, mit vielen Kunstblättern und Karten. Eine fortlaufende Kriegsgeschichte. Berichte von den Kriegsschauplätzen. Mitteilungen von Mittkämpfern. Feldpostbriefe usw. ist die illustrierte Geschichte des Weltkrieges 1914. Jede Woche ein Heft. Preis 25 Pfg.

Buchhandlung H. Zipper, G. m. b. H.